

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist: 19. Juni 2015, 20:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort**

Vizepräsident der evangelischen Kirche Christoph Pistorius

## **Wortbeitrag/ Schriftauslegung zum Solidaritätsabend für Flüchtlinge am 19. Juni 2015 auf dem Roncalliplatz Köln**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde, liebe Bürgerinnen und Bürger,

„Meister, wir gehen zugrunde“,  
das biblische Wort lässt uns teilhaben, an Not und Todesangst der Jünger und Begleiter Jesu.

Sie wissen, dass Jesus auf dem See Genezareth den Sturm gestillt hat.

Heute sehen wir Bilder von überfüllten Booten auf dem Mittelmeer und ahnen die verzweifelte Not und furchtbare Todesangst der Flüchtlinge.

Wir beklagen tausende von Toten, Menschen, die auf der Flucht nach Europa ertrunken sind: Meister, wir gehen zugrunde.

Wir gedenken in diesem Gottesdienst dieser Toten.

Mit unserem Entsetzen über diese immer wieder stattfindenden humanitären Katastrophen im Mittelmeer wenden wir uns klagend an Gott.

Es ist gut, dass wir auch mit unserer erlebten Ohnmacht beim dreieinigen Gott willkommen sind.

Wir können unsere Entsetzen unter das Kreuz Christi legen und sind nicht damit allein.

Und gleichzeitig dürfen wir der Welt das Zeugnis vom Gott der Nächstenliebe und der Gastfreundschaft nicht vorenthalten.

Vor aller Welt legen wir Zeugnis ab vom dreieinigen Gott,

der sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat.

Dieser Gott hat die Gefangenschaft seines Volkes in Ägypten gesehen.

Und er hat sein Volk befreit aus dieser Not.

Dieser Gott hat sein fliehendes Volk trockenen Fußes das Schilfmeer passieren lassen.

Sicher ist Schlepperbanden das Handwerk zu legen,

Sicher ist die Seenotrettung zu unterstützen und auszuweiten,

Sicher ist alles dafür zu tun, dass Menschen gar nicht fliehen müssen aus ihrer Heimat, und sicher müssen wir alles dafür tun, dass Flüchtlinge, die in unsere Land ankommen, willkommen geheißen werden.

All das steht nicht in Frage.

Wenn wir aber von Gott,

dem Befreier aus Not und Gefangenschaft weiter Zeugnis geben wollen,

dann können wir die hohen Zäune in Marokko,  
die Grenzanlagen an der türkisch-griechischen Grenze  
und die stürmische See im Mittelmeer  
nicht als Mauern und Burggraben der Ausgrenzung akzeptieren.

In tiefer Not müssen Menschen ihre Heimat verlassen,  
sie entscheiden sich für die Flucht,  
sie nehmen den Verlust ihrer Heimat in Kauf,  
sie entkommen mit Müh und Not dem Krieg oder dem Hunger  
... und sie sterben dann an unseren europäischen Grenzen oder ertrinken im Mittelmeer.

Lasst uns Zeugnis abgeben von dem Gott,  
der sein verfolgtes Volk den Weg durch das Schilfmeer bahnte:  
und legale Zugangswege für die Menschen auf der Flucht aus Krieg, Verfolgung und Hun-  
ger  
für Flüchtlinge nach Europa schaffen.

Es ist die Gottesebenbildlichkeit jedes Menschen, die uns verbietet,  
weiter zuzusehen,  
wie notleidende Menschen an den Außengrenzen Europas sterben,  
wie sie scheitern und all ihre verbliebene Hoffnung begraben müssen.

Christus spricht: Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich aufgenommen.  
Im Namen des Gottes, der sein notleidendes Volk aus der Gefangenschaft befreit hat,  
bitten wir Verantwortlichen in unseren Städten,  
in unserem Land  
und in der Europäischen Union:  
Bahnet dem Herrn, der in den Flüchtlingen uns erscheint, den Weg.